

# Sicherheit steht im Zentrum

**Altdorf** Ein Gottesdienst, die Bruderschaftsversammlung, mehrere Reden, ein gutes Essen und viel Gemütlichkeit gehörten zum traditionellen Tag der Urner Amtsleute.

**Robi Kuster**  
redaktion@urnerzeitung.ch

Mit dem Gottesdienst, vom Amtsleutechor unter der Leitung von Kurt Rohrer mit Gospels umrahmt, wurde gestern der offizielle Tag der Urner Amtsleute eröffnet. Dekan Daniel Krieg ging in seiner Predigt wie üblich auf eine bestimmte Direktion ein. Diesmal war es die Sicherheitsdirektion. Im Leben sei man immer wieder mit der Sicherheit konfrontiert, und man könne unmöglich alles im Griff haben, so Krieg. «Letzte Sicherheit gibt es auch für gläubige Menschen nicht.» Auf der andern Seite gäben die Mitarbeiter der Direktion sicher alles, um die Sicherheit zu gewährleisten.

Amtsleutenvogt Adi Zurfluh hielt es bei seinen Grussworten mit Winston Churchill: «Man soll dem Leib etwas Gutes tun, damit die Seele Lust hat, darin zu wohnen.» Man dürfe es auch für einmal geniessen, nicht alle fünf Minuten das Handy zücken zu müssen, um zu zeigen, wie wichtig man sei. Der Amtsleutetag gelte schliesslich nicht zuletzt dem Gesellschaftlichen.

## Für sehr viele Amtsjahre geehrt

Am Amtsleutetag wird auch Rückblick und Ausblick gehalten. Es werden aber auch Ehrungen vorgenommen. Für 40 Dienstjahre konnten Jakob Arnold-Brand (Amt für Berufsbildung



Landweibel Karl Kempf (Mitte) mit dem Vorstand; von links: Rebekka Mattli (zweite Revisorin), Adi Zurfluh (Vogt), Antonella Valente (erste Revisorin) und Markus Frösch (Brettmeister).

Bild: ku (Altdorf, 19. Oktober 2017)

und Mittelschulen), Maria Arnold (Direktionssekretariat), Peter Gisler (Amt für Tiefbau) und Alice Eller (UKB) geehrt werden. Für 20 Dienstjahre konnten sechs, für 25 Jahre elf, für 30 Jahre fünf und für 35 Jahre drei Amtsleute geehrt werden. Zu-

dem traten 27 Personen neu in die Bruderschaft ein, die somit 748 Mitglieder zählt. Sieben wurden im vergangenen Jahr befördert, zwanzig traten in den Ruhestand, bleiben aber Mitglieder der Bruderschaft. Den Verstorbenen galt ein stilles Memento.

Landammann Beat Jörg meinte in seiner Rede, dass die wackeren und fleissigen Dienerinnen und Diener in der Urner Bevölkerung immer einen schweren Stand hätten. Den einen mache die Verwaltung zu viel, den andern zu wenig. Etwas Dummes zu machen,

sei aber eine Waffe zum Guten in dieser Welt, und lauter gescheite Sachen könnten sogar manchmal gemeingefährlich sein. Nach der eher humorvollen Einführung holte er dann bis ins Jahr 1944 aus, um auf die «Kleine Anleitung zur Sabotage» hinzuweisen, wie man die fremde Herrschaft sabotieren könne, ohne dass etwas nachzuweisen sei. Ineffizienz und Ineffektivität seien wirkungsvolle Instrumente gewesen, um ein System zu sabotieren. Die Strategie habe darauf abgezielt, die Verwaltungen etwas Dummes machen zu lassen, damit am Schluss etwas Gescheites herausgekommen sei.

## Vor allzu eiligen Entschlüssen gewarnt

Jörg zitierte aus einem höchst interessanten Büchlein einige Stellen, die zum Schmunzeln Anlass boten. So meinte er zum Beispiel: «Mahnen Sie Ihre Kollegen, annehmbar Entscheide zu treffen. Warnen Sie vor eiligen Entschlüssen. Mit solchen kann man später in Schwierigkeiten geraten.»

Zum Schluss dankte Jörg den Mitarbeitern für die geleistete Arbeit. Er sei überzeugt, dass sie die aktuellen Herausforderungen meistern und auch in Zukunft erfolgreich sein würden. Den krönenden Abschluss machte schliesslich das Amtsleutespiel unter der Leitung von Hubert Kempf.